

Veröffentlicht in BDK-Mittellungen 03/2000, S.4-6.

Date: 18 März 2000

From: herrmeyer@uni-hamburg.de

To: kollegin@BundDeutscherKunsterzieher.de

Subject: HV Berlin, Bildsprachenkompetenz, Neue Medien usw.

Liebe Kollegin,

es war ja schon bezeichnend, in Berlin, Jahreshauptversammlung des BDK, Du erinnerst Dich, jedesmal, wenn irgendjemand „Neue Medien“ sagte, zucktest Du ein wenig zusammen. Ich kann das ja zum Teil, wenn wohl auch aus anderer Perspektive, verstehen, es schreit einen ja zur Zeit von überall her an: „Medienkompetenz“, „Mediengesellschaft“, usw. Auch ich kann es manchmal nicht mehr hören. „Medienkompetenz“ ist ja – beinahe paradigmatisch – zum „neuen pädagogischen Schlüsselbegriff“ geworden. Und das, obwohl kaum jemand weiß, was das sein soll, außer, dass es offenbar irgendwie mit Computern zu tun hat...

Aber eigentlich sollte es die letzten zwei Tage in Berlin (ich sitze gerade im Zug auf der Rückfahrt nach Hamburg) um Bildsprachenkompetenz gehen, oder war es Bildsprachkompetenz, als Singular? Das würde ja einen Unterschied machen... Ich seh nachher noch mal in den Unterlagen nach. Das sollte eine Finte sein, um dem Fach mehr Geltung zu verschaffen, oder wenigstens das derzeitige Maß an Geltung nicht noch kleiner werden zu lassen. Wir hatten uns gemeinsam darüber erregt, dass zwar im neusten Kompetenzkatalog von einer sprachlichen, einer fremdsprachlichen und einer mathematischen Kompetenz die Rede ist, aber in diesem zentralen Kanon der Sach- und Fachkompetenzen unser Fach mal wieder nicht auftaucht. Darum hatten wir uns, entschuldige, die Bildsprachkompetenz aus den Fingern gesogen. Ohne so genau zu wissen, was das ist, und, Prof. Wiesand hatte uns dann darauf hingewiesen, ohne zu ahnen, daß Politiker zur Zeit Trends hinterherlaufen und Bildsprachkompetenz eben keiner ist. Vielleicht: noch nicht, vielleicht.

Auch bestand ja (entschuldige meine Polemik!) der Verdacht, das wir mit der Bildsprachkompetenz dem, was wir sowieso schon immer tun, und bislang „Sehen lernen“ oder so ähnlich genannt haben, nur einen neuen, vermeintlich trendy Namen geben. Oder war damit wirklich etwas neues gemeint, etwas, das es bisher noch nicht im Kunstunterricht gegeben hatte? Ich weiß nicht. Du hast es ja wohl auch ganz anders verstanden, als der Kollege in der Reihe vor Dir. Und die beiden weiter hinten sahen es noch wieder anders, naja.

Ich also hatte die Rolle, die „Neuen Medien“ zu vertreten auf unserer Fachtagung. Ich tue das öfters. Ich bin auch durchaus gewohnt, dass Du dann immer ein bißchen zusammenzuckst. Ich habe aber daneben auch manchmal die Rolle, bei den Medienpädagogen den Künstler zu spielen. Das ist auch lustig, nur anders. Z.B finde ich es allmählich wirklich komisch – wirklich, ich lache dann –, wenn sich die Redaktionen der Spartenzeit-

schriften im Friedrich-Verlag gegenseitig meine Artikel zuschieben, weil sich keiner so recht angesprochen fühlt. KUNST + UNTERRICHT findet meine Artikel dann zu schwierig für Dich und leitet – mit Bedauern, wie man unterstreicht – den Artikel an die Redaktion COMPUTER + UNTERRICHT weiter, weil der Kollege mit dem Schlüssel für den Computerraum damit vielleicht nicht überfordert ist. Und putzigerweise geht das andersherum genauso: Weil ich es gewohnt bin, mit Bildern zu argumentieren, hatte ich neulich in einen Text zur Medienkompetenz ein Bild von Mark Tansey eingebaut, das mit den drei Kühen, vielleicht kennst Du es: eine Kuh steht vor einem Bild, auf dem zwei andere Kühe abgebildet sind, drumherum ein paar Wissenschaftler, die die Kuh gespannt beobachten. Ich finde das nicht nur lustig (der mit dem Mop ist gut. Man weiß ja nie, wie die Kuh reagieren wird), es ist ein Paradebeispiel für das Spielen der Kunst mit dem Medium. Es fragt gewissermaßen nach der „Medienkompetenz“, das deutet ja auch der Titel an: „the innocent eye test“ (Ich hänge es an die mail, dann kannst Du es Dir ansehen. Sicher wirst Du bemerken, dass auch die Kuh vor dem Bild gemalt ist, dass es also Dein Auge ist, das auf Unschuldigkeit getestet wird. Du bist ja Fachfrau für so etwas.)

Jedenfalls, wegen dieses Bildes, so vermute ich wenigstens, schrieb mit die Redaktion von COMPUTER + UNTERRICHT, es täte ihnen leid usw. und man habe aber den Artikel an K + U weitergeleitet. So kreisen jetzt wohl meine Artikel im Hause Friedrich herum.

Du verstehst? So geht es mir dauernd. Und dann, neulich in der Werbeagentur – hatte ich Dir erzählt, dass ich nebenbei kommerziell MultiMedia-Zeugs produziere? – ich kam also ins Plaudern mit dem Art-Director: „Erziehungswissenschaft? Wie bist Du denn dahin gekommen?“ – hingekommen? Das war der Ausgangspunkt! Verstehst Du, was ich meine? Dort, wo Computer und Kunst, oder sagen wir unverfänglicher: Gestaltung, sehr nahe beieinander liegen, kann man sich nicht erklären, wie das nun mit Pädagogik zusammenhängt. Versteh das nicht falsch, ich will nicht meckern, ich fühle mich ganz wohl zwischen diesen drei Stühlen.

Nun gut, warum ich Dir eigentlich schreibe: ich war noch nicht ganz fertig mit meiner Antwort auf die Frage, wie, ob und warum nun Computer etwas im Kunstunterricht zu suchen hätten. Du hast es vielleicht bemerkt bei der Podiumsdiskussion, ich wollte gerade wieder ansetzen, aber dann nahm mir der Moderator das Wort und die Diskussion einen anderen Lauf. Ich hatte gerade gesagt, dass ich es für Quatsch halte, nun alles mit dem Computer zu machen. Zeichnen lernen zum Beispiel. (Ihr hattet alle geklatscht!) Man braucht dafür nicht unbedingt ein Graphiktablett am Computer, das geht wirklich auch mit Papier und Bleistift. Da fällt mir ein: hatte ich Dir das jemals erzählt? Beim Aktzeichnen in der Grundklasse an der Kunsthochschule hatte ich damals meinen Computer mitgebracht, so ein ganz alter, noch ohne Maus, man konnte nur mit den Richtungstasten zeichnen. Der Dozent ist fast wahnsinnig geworden: gerade hatte er die Vorzüge eines spitzen Bleistiftes gepriesen, da legte ich los mit meinem Getacker... Aber das ist ein anderes Thema, das war eher Konzeptkunst, oder wenigstens Performance.

Was ich meine, ist: Elementare Prinzipien des Gestaltens muß man nicht notwendig mit einem teuren Gerät machen, wenn es ebenso ohne geht. Darüber braucht man eigentlich nicht reden. Obwohl einige unserer Kolleginnen und Kollegen genau dies zu befürchten scheinen: dass von nun an alles, was mit Computern möglich ist, auch mit Computern gemacht werden muß. Keine Angst, das meine ich nicht.

Ich hatte dann aber gesagt, dass, gerade wenn von Bildsprachenkompetenz die Rede sein soll, wir kaum umhin kommen, uns mit den Gestaltungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen, die die Computertechnik erlaubt. Schlicht deshalb, weil es in unserer Umwelt von Bildern nur so wimmelt, die digital erzeugt oder zumindest bearbeitet sind. Ich habe mal die Graphik bei einer CD-ROM-Produktion für einen Autohersteller gemacht, Du glaubst nicht, was wir alles mit den Fotos der Autos anstellen... Z.B. müssen – das ist Vorgabe des Konzerns – die Spalten zwischen den einzelnen Blechen der Karosserie nahezu unsichtbar gemacht werden, damit es nach einer perfekten High-Tech-Produktion aussieht, an den Lack-Reflektionen wird herumgebastelt, die Reifen werden digital gesäubert usw. Aber das ahnst Du ja, denk nur an die Werbe-Ästhetik der 90er! Das wäre ohne Computer zwar auch irgendwie möglich, aber vermutlich wäre niemand auf diese Ideen gekommen. Vom Film fange ich gar nicht erst an...

Gut, das muß man eigentlich nicht gesondert erwähnen. Was ich sagen wollte: Darüber hinaus gibt es einen anderen Grund, sich im Kunstunterricht u.a. – Du hast es gelesen: unter anderem – mit Computern auseinanderzusetzen. Aber dazu muß ich ein wenig ausholen. Ich weiß, das magst Du nicht besonders, wenn Typen wie ich, von der Hochschule, noch dazu ohne die Alltagsprobleme in der Schule aus ständiger eigener Erfahrung zu kennen, „etwas ausholen“. Verzeih mir, ich tue es trotzdem.

Ach, was mir dabei noch einfällt: Ist Dir auch aufgefallen, wie der Neuropsychologe, der uns bei der Argumentation um die Bildsprachenkompetenz behilflich sein sollte, du weißt schon, Freitag nachmittag, der mit den Horizontal-, Sagittal- und Coronarschnitten durchs Gehirn, wie er also immer von „der Wissenschaft“ sprach, so im Sinne von: die *richtige* Wissenschaft, die ernsthafte, die gründliche usw. Nicht von seiner Sparte der Wissenschaften, der Neuropsychologie, sondern „wir von der Wissenschaft“ haben dieses und jenes sensationeller Weise zutage gebracht, keiner von uns hat das mokiert, er hatte ja auch gesagt, wenn er jetzt wirklich loslegen würde, würden wir nach 10 Sekunden nichts mehr verstehen... wir, die wir mit *richtiger* Wissenschaft nichts zu tun haben.

Glaub mir, ich habe mich auch eine Weile mit solchen Dingen beschäftigt, so sensationell war das nun nicht, was er uns da vorgeführt hat. Außer, dass er nun weiß, welche Orte des Gehirns bei welcher Denk-, Erinnerungs- oder Wahrnehmungsleistung am meisten Energie verbrauchen, – entschuldige, ich werde dann immer leicht polemisch – darüber hinaus also, kann er kaum etwas dazu beitragen, wie wir funktionieren, wenn wir mit Bildern umgehen. Gut, wesentlich ist natürlich, dass der visuelle Kortex weniger Aktion zeigt, wenn die Augen ein bereits bekanntes Bild sehen, als er das tun würde, wenn die Augen ein noch unbekanntes Bild zu verstehen

suchen. Aber, dass wir nicht mit den Augen, den Sinnen, sondern mit dem Gehirn sehen, habe ich Dir ja schon öfter gesagt. Wir haben doch damals in der Concept Art damit schon experimentiert – Du erinnerst Dich? – Kosuth, Laurence Weiner usw. Und auch schon wesentlich früher. Nimm nur Magrittes Pfeife... Oder guck Dir daraufhin noch mal Fra Angelico an: genau da, wo Gott zum Ausdruck gebracht werden soll, ist immer gar nichts, leere Wand. Man sieht dort nichts, und trotzdem ist da irgendwie „Gott“, Du verstehst schon...

Aber nehmen wir ruhig Magrittes Pfeife. Er hat es ja sogar darunter geschrieben: Das ist gar keine Pfeife. Das ist nur ein Bild, und das kann man nicht rauchen. Und trotzdem ist da ja doch, irgendwie, eine Pfeife. Selbst in dem Satz – denk Dir das Bild weg – „Dies ist keine Pfeife“ ist doch, wenn auch nur ganz kurz, eine Pfeife. Du weißt, was ich meine: Magritte spielt damit, das ein Bild nur dann als Bild funktioniert, wenn man vergißt, das es ein Bild ist. Man muß das Bild übersehen, wenn man die Pfeife sehen will. Magritte stößt uns aber immer wieder auf das Bild. Nichts anderes versucht die Medienpädagogik. Nur, wir waren schneller. Für uns ist das längst ein alter Hut.

Genau davon reden sie jetzt alle. Alles wird immer mehr „medial vermittelt“ usw. Du weißt so gut wie ich, dass das Blödsinn ist: „medial vermittelt“! Es gibt überhaupt gar nichts, das nicht „medial“ wäre, immer denken wir uns etwas dazu, immer sehen wir mit dem Gehirn, nicht mit den Augen. Und Du weißt auch, dass der *Inhalt* irgendeiner sogenannten „Information“ nicht von der *Form* ihrer Erscheinung zu trennen ist, dass nicht Inhalt diese oder jene Form *hat*, sondern dass das, was wir *Inhalt* nennen, erst durch *Form* entstehen kann. Davon, behaupte ich, lebst Du doch, wenn Du Dich mit Kunst beschäftigst.

Was also, um das mal abzukürzen, was spricht dagegen, sich in die Diskussionen um die „Medienkompetenz“ ein bißchen einzumischen? Einfach den Finger zu heben und zu sagen: „Davon reden wir doch die ganze Zeit, mit kaum etwas anderem haben wir uns die ganze Zeit beschäftigt.“ Wir könnten uns dann mit den anderen Kollegen aus dem sogenannten ästhetischen Lernbereich zusammentun und so etwas bilden wie ein „Fach für Schnittstellen“, einen Spezialbereich fürs Mediale. Wir könnten dann darin die Verantwortung für „Leinwände“, wenn Du willst, für „Screens“ übernehmen, für die *visuellen* Aspekte, oder, wenn Du so willst, auch die *bildsprachlichen*. Was ich meine, ist, wir hätten einiges beizutragen zur „Medienkompetenz“ – jetzt zuck doch nicht schon wieder! –, wir hätten also einiges beizutragen, wenn man sich betreffs „Medienkompetenz“ nicht nur auf die fachgerechte Bedienung von Computern beschränkt.

Dazu würden wir uns auch u.a. – ich wiederhole noch einmal: unter anderem – mit Computern auseinandersetzen müssen, einfach, weil sie logische Fortsetzung und vorläufiger Höhepunkt einer „Medientechnologie“ sind, die mehrere zehntausend Jahre alt ist. Ich meine die Höhlenmalereien usw., dass wir in einer „Mediengesellschaft“ leben seit dem ersten Auftauchen von Sprache, von Bildern, oder von Symbolbildung überhaupt. Du weißt, das ist es, was man „Kultur“ nennt. (Etwas weiter gedacht, heißt das dann,

dass „Medienkompetenz“ genau das ist, was wir mit *Bildung*, insbesondere mit *ästhetischer Bildung* meinen. Wenn es Dich interessiert, kann ich es in einer nächsten mail ein wenig ausführen.) Ach, und laß uns nicht mehr darüber streiten, ob am Anfang das Wort oder das Bild gewesen ist, laß uns *logos* mit *Medium* übersetzen, das trifft, erstens, die Sache besser und, zweitens, kann es unserem Fach zur Zeit nur helfen. Sag das bitte auch dem Kollegen.

Wie wir das im Einzelnen im Unterricht zur Anwendung bringen, darüber müssen wir noch einmal zusammen nachdenken. Ich hätte da ein paar Ideen, Du kannst ja mal gucken, auf unserem Server <http://kunst.erzwiss.uni-hamburg.de> und <http://mms.uni-hamburg.de> habe ich einige davon verstreut. (Hoffe, Du findest sie. Besonders ans Herz legen möchte ich Dir den Text über die Internetsuchmaschinen – <http://kunst.erzwiss.uni-hamburg.de/Texte/suchmaschinen.html> –, da geht es darum, dass auch die Suchfunktionen im World-Wide-Web *gestaltet* werden müssen, und zwar nicht nur, wie Du vielleicht denkst, das graphische LayOut betreffend. Außerdem kannst Du ja mal einen Blick auf meinen Prototyp für HyperMedia-Unterrichtsmaterial werfen: <http://kunst.erzwiss.uni-hamburg.de/Ursprung/ursprung.html>)

Soweit erst einmal, ich muß jetzt Schluß machen, der Zug rollt gerade in Hamburg Hbf ein.

War schön, Dich wieder einmal zu treffen, in Berlin. Auch, wenn ich wieder mal nur zwischen den Stühlen sitzen durfte.

Gruß Torsten

